# Monatsbericht über die Entwicklung in Polen im Juli 1959

## I. Politische Ereignisse


1. Polen zwischen Ost und West 1
2. CHRUSCHTSCHOW-Besuch in Polen 4
3. Entwicklung der polnischen Westgebiete 10
4. Kriegsverluste Polens 11


## II. Wirtschaft


1. Landwirtschaftliche Zirkel werden bald aktiviert 12
2. Staatsfarmen immer noch Verlustgeschäft 13
3. Verbrauchseinschränkungen für Fleisch 13
4. Bilanz der wirtschaftlichen Entwicklung im ersten Halbjahr 1959 14
5. Polens Stand in der industriellen Entwicklung in der Welt 16


## III. Soziale und kulturelle Probleme


1. Einkommen und soziale Versicherungen bei den Kolchosbauern 18
2. Probleme des polnischen Schulwesens 18



Herausgegeben vom Ostbüro der SPD - Bonn

A. Innere Entwicklung

I. Politische Ereignisse

1) Polen zwischen Ost und West

Zwei bedeutende Besuche erlebte Polen in den letzten Wochen. Zuerst empfing man den ersten Mann des östlichen Nachbarstaates, CHRUSCHTSCHOW, der an der Spitze einer sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation am 14. Juli nach Warschau kam und Polen am 23. Juli nach einem zehntägigen Aufenthalt verließ. Schon zehn Tage später bereitete sich Polens Hauptstadt auf den Empfang eines Vertreters der anderen Welt vor: Am 2. August kam der Vizepräsident Amerikas - NIXON - , der sich auf der Rückreise von seinem Sowjetbesuch befand.

Niemals ist es einem Staat aus dem Ostblock (die Sowjetunion natürlich ausgenommen) gestattet worden, einen offiziellen Regierungsbesuch eines Vertreters der westlichen Großmächte zu empfangen. Der amerikanische Besuch in Warschau erhielt durch die Tatsache, daß er unmittelbar auf den sowjetischen folgte, eine besondere Note.

Polen ist heute ein Bestandteil des von den Sowjets geführten Ostblocks. Die betont stark ausgeprägte Freiheitsliebe des polnischen Volkes machte es den Polen besonders schwer, sich mit dieser Tatsache abzufinden. Kein Volk darf sich aber auf die Dauer politischen Schwärmereien hingeben. Das hat ein großer Teil der politisch denkenden Polen heute begriffen, und auch die Massen des polnischen Volkes zeigten in den letzten Jahren mehrmals erstaunliche Beweise des politischen Realismus, die man westlicherseits den Polen kaum zugetraut hätte.

Die Anerkennung der politischen Notwendigkeiten bestimmte das Verhalten der Polen während des CHRUSCHTSCHOW-Besuches in der zweiten Julihälfte. Wenn er überall freundlich und höflich von der Bevölkerung empfangen wurde, so hat hier u.a. auch die Überlegung eine Rolle gespielt, daß der sowjetische Herrscher der Mann ist, der in letzter Instanz heute über das Schicksal Polens entscheidet. Die politische Donquichoterie hat heute in Polen wenig Anhänger. Man ließ sich also beim sowjetischen Besuch von dem Prinzip der Vernunft leiten.

Wir würden aber ein unvollständiges Bild bekommen, sollten wir nur dieses Moment des CHRUSCHTSCHOW-Besuches als ausschlaggebend gelten lassen. Wir dürfen nicht vergessen, daß in den Beziehungen zwischen Polen und der SU seit Oktober 1956 eine wirkliche Änderung eingetreten ist. Man braucht die Versicherungen der führenden polnischen und sowjetischen Kommunisten nicht

wörtlich zu nehmen, die bei jeder Gelegenheit betonen, Polen wäre ein völlig unabhängiger Staat und die Sowjetunion beeinflusse die polnische Politik in keiner Weise. Aber jeder vernünftig denkende Mensch in Polen weiß, daß Polen heute ein unvergleichlich größeres Maß an Freiheit besitzt, als es zu STALINs Zeiten - aber auch zur Regierungszeit MALENKOWs- der Fall war. Jeder weiß, daß CHRUSCHTSCHOW es war, der die Abkehr vom STALINISMUS einleitete, den Oktoberumschwung (wenn auch nicht ohne entsprechenden Druck) akzeptierte und bis jetzt eine Sonderstellung innerhalb des Ostblocks duldete. Polen ist weiter von den Sowjets abhängig, das weiß der Mann von der Warschauer Straße, aber anders ist der Grad dieser Abhängigkeit und anders seine Formen. Alles Verletzende und Demütigende ist aus diesem Abhängigkeitsverhältnis sorgfältig entfernt worden. Bei der bekannten nationalen Empfindlichkeit der Polen ist diese Tatsache von größter Bedeutung. Die Bewohner der polnischen Städte und Dörfer hatten also Grund, in CHRUSCHTSCHOWs Person den Mann zu feiern, der einen neuen Kurs in den polnisch-sowjetischen Verhältnissen eingeleitet hat.

Dazu gesellte sich noch ein dritter Faktor: Die Person des sowjetischen Gastes. Jeder, der CHRUSCHTSCHOW erlebt hat, kennt seine Fähigkeit, sich Gesprächspartner zu gewinnen. Besonders gute Dienste leistet ihm diese Begabung im Kontakt mit den einfachen Menschen. In Polen stellte es sich bald heraus, warum CHRUSCHTSCHOW so große und echte Popularität in den Massen des Sowjetvolkes hat: Überall, wo er nur direkten Kontakt mit den Menschen anknüpfen konnte, verstand er es, durch derbe Witze und die Hervorkehrung einer onkelhaften Gutmütigkeit, sich die Menschen zu gewinnen. Bei festlichen Ansprachen in geschlossenen Sälen wirkt CHRUSCHTSCHOW kaum in diesem Sinne. Anders, wenn er sich unter freiem Himmel von einer niedrigen Rednertribüne mit den Zuschauern unterhielt oder, von Kolchosbauern umgeben, lebhaft seine Erfahrungen im Maisbau übermittelte.

Alles in allem verlief der Besuch CHRUSCHTSCHOWs in einer freundlichen Atmosphäre, für die sowohl der Gast als auch die Bevölkerung des Gastgeberlandes sorgte.

Ein wenig wurde natürlich auch von offizieller Seite nachgeholfen. Das galt besonders für größere Säle, speziell für Warschau, wo sich die offiziellen Stellen nicht sicher waren, ob die Einwohner zahlreich genug zur Begrüßung kommen würden und darum sicherheitshalber viele "Reserven", auch in der Umgebung Warschaus, mobilisierten.

Kaum hatte man in Warschau nach der Verabschiedung der Sowjetdelegation

erleichert aufgeatmet, da kam bei den offiziellen polnischen Stellen schon ein leichtes Unbehagen in Anbetracht des kommenden Besuches aus Amrika auf. Diesmal machte man sich keine Gedanken darüber, ob der Empfang herzlich genug ausfällt. Die Sorge der offiziellen Warschauer Stellen war, ob man in Warschau den prominenten Amerikaner nicht allzuherzlich empfangen würde, was in Moskau ungute Gefühle hervorrufen könnte.

Die Wirklichkeit übertrag in diesem Falle die "schlimmsten" Befürchtungen und Erwartungen. Obwohl man die Einwohner der polnischen Hauptstadt nicht zum Empfang des Vize-Prüsidenten NIXON aufgerufen hatte, obwohl man die Zeit und die Strecke der Fahrt des NIXON'schen Wagens nicht angegeben hatte, bevölkerten die Warschauer zu vielen Tausenden die Durchfahrtsstraßen. Auch später wo immer sich NIXON zeigte - war eine große Menge begeisterend grüßender Menschen da.

Von offizieller Seite hat man nichts unternommen, um diese Begeisterung zu dämpfen oder die Menschen an Sympathie-Äußerungen für den amerikanischen Gast zu hindern. Es lag nicht in der Absicht der Gastgeber und es hätte auch nichts genützt. GOMULKA und seine Umgebung kennen die westlichen Sympathien der polnischen Massen und wollten sie in diesem Falle auch politisch diskon - tieren. Nur der Gast und die ihn begleitenden Personen waren von diesem Überschwang an Sympathien überrascht, und das ist verständlich. Die Polen hatten, seitdem sie von der westlichen Welt getrennt wurden, keine Gelegenheit, ihren wirklichen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Die ihnen durch den NIXON-Besuch gebotene Gelegenheit nutzten sie aus, um eine Art Willenskundgebung zu veranstalten.

Man muß bedenken, daß sich Polen in seiner Geschichte immer als zum westlichen Kulturkreis gehörend fühlte. Auch zwischen den beiden Weltkriegen hörten die Polen nicht gerne, daß man sie zu den osteuropäischen Länder zählte. Die wirklich starken Bande, die Polen mit dem Westen verbanden, wurden gewaltsam zerrissen, aber in dem Empfinden der Bevölkerung leben sie weiter. Immer weniger Leute in Polen erwarten eine militärische Befreiung von der sowjetischen Bevormundung und dem kommunistischen System. Sie wissen, daß der dafür zu zahlende Preis zu hoch wäre. Keiner möchte die Schrecken des letzten Krieges noch einmal erleben; alle wissen, daß die Schrecken des nächsten Krieges um ein Vielfaches größer sein würden. Aber jeder kleine, auch noch so unpolitische Mensch in Warschau wußte, daß hier eine Möglichkeit gegeben war, vor der ganzen Welt zu demonstrieren, daß in seinem Innern Polen ein freies, ungebeugtes Volk geblieben und auch zu bleiben gewillt ist.

Herz und Vernunft stellen nicht nur einzelne Menschen, sondern auch ganze Völker vor die Wahl. NIXONs Besuch war für die Polen ein Festtag, an dem es einmal seinem Herzenswunsch Ausdruck geben konnte. Bald danach kam der Alltag. Die politische Vernunft zwingt Polen, wieder den Tatsachen in die Augen zu sehen. Polen hatte indes gezeigt, an welcher Seite es stehen würde, wenn es die freie Wahl hätte. Die Realität der Lage zeigt den Polen, wo sie gegen ihren Willen bleiben müssen. Die beiden Besuche stellten das erschütternde Drama eines Volkes ins grelle Licht, oder besser gesagt, aller Völker, die hinter dem Stacheldraht stehen und den freien Menschen nur manchmal zuwinken können.

2) CHRUSCHTSCHOWs Besuch in Polen

Ein nachdenklicher Beobachter konnte sich während der zweiten Julihälfte manche Gedanken darüber machen, wie sich die Welt und die Menschen doch ändern. Noch vor knapp drei Jahren erlebte man in Warschau einen erbitterten düster dreinblickenden CHRUSCHTSCHOW, der die ausgestreckte Hand GOMULKAs absichtlich übersah und von anderen Mitgliedern des polnischen Politbüros Aufklärung darüber verlangte, was die Oktober-Meuterei eigentlich zu bedeuten habe. Diesmal kamen Umarmungen, gegenseitige Ehrenbezeugungen, Treuversicherungen usw.

Die Verbrüderungsszenen zwischen dem sowjetischen und dem polnischen Parteichef waren nur die Fortsetzung ähnlicher Freundschaftsbeweise, die man sich im Spätherbst vorigen Jahres in Moskau erwies, als GOMULKA an der Spitze der Partei- und Regierungsdelegation für längere Zeit die Sowjetunion besuchte. Seit dieser Zeit hat sich in den Beziehungen zwischen diesen beiden Männern nichts geändert. CHRUSCHTSCHOW kam nach Polen, um noch einmal öffentlich zu zeigen, daß er die jetzige polnische Parteilinie akzeptiert und GOMULKA weiterhin sein volles Vertrauen schenkt.

Die Einstimmigkeit der beiden wirkt auf vielen Gebieten sehr überzeugend, und die so offen zur Schau getragene Freundschaft ist der Ausdruck einer echten Interessengemeinschaft. CHRUSCHTSCHOW weiß in GOMULKA den Mann zu schätzen, der Polen behutsam zum gemeinsamen Ziel führt und den Sowjets die Notwendigkeit eines schärferen Eingreifens erspart. GOMULKA sieht in CHRUSCHTSCHOW den augenblicklich einzigen Mann in der Sowjetunion, der Verständnis für die Besonderheiten des "polnischen Weges" zeigt, sie in gewissem Rahmen anerkennt und akzeptiert. Beide brauchen sich, und das ist eine gute Basis für Freundschaft in der Politik.

Die innere Entwicklung Polens verlief in den letzten Monaten ohne wichtigere Ereignisse, wenn man von einer gewissen Schwenkung in der Landwirtschaftspolitik absieht. So stand der Besuch CHRUSCHTSCHOWs in erster Linie unter dem Zeichen der Außenpolitik, vor allem der deutschen Frage. Diese Probleme haben jedenfalls einen auffallend großen Raum in den offiziellen Äußerungen der beiden Parteien gefunden. Der Anlaß dazu war vor allem während des CHRUSCHTSCHOW-Besuches in den Westgebieten Polens gegeben.

Dem hohen Besuch aus Moskau ging eine propagandistische Aktion in Presse, Rundfunk und Parteiversammlungen voraus. Sie galt nicht nur dem mächtigen sowjetischen Nachbarn, sondern auch in einem sehr starken Maße der Person CHRUSCHTSCHOWs.

"Das polnische Volk", so schrieb Trybuna Ludu" am Tage der Ankunft der sowjetischen Gäste - dem 14. Juli - "grüßt die sowjetische Partei- und Regierungsdelegation umso herzlicher, als an ihrer Spitze ein bedeutender sowjetischer Führer und Staatsmann steht, dessen Initiative und Tatkraft der SU zu einer stürmischen und noch schnelleren Entwicklung als bisher verholfen hat. Das gilt auch für die Verstärkung der Einheit der sozialistischen Länder, die Gestaltung der richtigen Beziehungen zwischen ihnen, der internationalen Entspannung und Besserung des politischen Klimas in der Welt...

Die Leitung der Sowjetunion legt den größten Wert auf die Beachtung der Lenin'schen Normen im Parteileben, auf die Entwicklung und ständige Besserung der sozialistischen Demokratie und die genauere Respektierung des Kollegialitätsprinzips in der Leitung der Partei."

Ähnlich schrieb am gleichen Tage "Zycie Warszawy":

"Als Nikita CHRUSCHTSCHOW I. Sekretär des ZK der KPdSU wurde, begann der Kampf um die sozialistische Rechtsstaatlichkeit, die nach mehreren Jahren mit vollem Erfolg beendet wurde. Eine entscheidende Etappe dieses Kampfes war die berühmte Rede CHRUSCHTSCHOWs vor der geschlossenen Sitzung des XX. Parteitages, dem 'Personenkult und seinen Folgen' gewidmet."

Am 23. Juli, dem Abschiedstage CHRUSCHTSCHOWs, schrieb die parteiamtliche "Trybuna Ludu":

"Genosse Chruschtschow ist nach diesem Besuch unserem Volk besonders nahe gekommen. Er ist für uns nicht nur der Führer des größten sozialistischen Staates, unseres Verbündeten, sondern auch ... der Ehrenbürger der polnischen Stadt Stettin....

Er hat die Herzen der Polen im Sturm erobert. Sie sahen in ihm den größten Staatsmann der Gegenwart, der einen wohltuenden Einfluß auf die internationale Lage ausübt."

Diese etwas überschwenglich klingende Lobeshymne ist auf die persönliche Initiative GOMULKAs zurückzuführen, der damit seinem Gast zu verstehen geben wollte, wie fest und treu er zu ihm persönlich hält. Der Gast blieb den Dank dafür auch nicht schuldig:

"Überall, wo wir auch in Polen waren, wurden wir von Arbeitern, Bauern und Vertretern der arbeitenden Intelligenz überaus herzlich begrüßt und man hat uns tiefe Beweise von Sympathie gegeben...
Wir sind, liebe Freunde, über unseren Besuch bei Euch sehr zufrieden und wir haben uns noch einmal davon überzeugt, was wir für einen großen Freund im polnischen Volk haben. Lassen Sie sich versichern, daß die Völker der Sowjetunion und andere sozialistische Völker treue und zuverlässige Freunde der polnischen Volksrepublik sind."

Bei allen Anlässen betonte CHRUSCHTSCHOW seine persönliche Anerkennung und Achtung für GOMULKA:

"Eben sprach hier unser lieber Freund, Genosse Gomulka. Es ist mir eine Freude festzustellen, daß sich alles, was dieser bedeutende Mann, der so unermüdlich an der Festigung der Freundschaft zwischen Polen und der Sowjetunion arbeitet, hier gesagt hat, voll bejahen kann."
(Auf der Kundgebung in Kattowitz am 16. Juli)

"Ich spreche den herzlichsten Dank meinem großen Freund, Genossen Gomulka, aus... " (am 17. Juli in Stettin).

"Allen Mitgliedern der PZPR, dem ZK mit dem treuen Sohn des polnischen Volkes und bedeutender Führer der Arbeiterbewegung, Wladyslaw GOMULKA, wünschen wir..." (auf der Zentralkundgebung am 21. Juli).

Noch wichtiger als diese Beteuerungen persönlicher Sympathie und Anerkennung war die Tatsache, daß sich CHRUSCHTSCHOW eindeutig für die von GOMULKA vertretende Linie aussprach.

Schon bei seiner Ankunft auf dem Flugplatz in Warschau sagte er:

"Die polnische Partei, ihr ZK mit dem Genossen GOMULKA an der Spitze lassen sich von der revolutionären, marxistisch-leninistischen Theorie leiten, führen das Volk unerschütterlich zum Sozialismus, verteidigen

konsequent die Reinheit des Marxismus-Leninismus, kämpfen um die Festigung der Einheit und der brüderlichen Bande mit den kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder und zwischen unseren Ländern.

Noch deutlicher wurde er während der Warschauer Kundgebung am 21. Juli:

"In den aufrichtigen Gesprächen mit den polnischen führenden Männern verspürten wir überhaupt nicht, daß es zwischen uns irgendwelche Differenzen in der Auffassung des sozialistischen Aufbaus in Polen oder des kommunistischen Aufbaus in der Sowjetunion sowie in den internationalen Problemen geben würde. Noch einmal überzeugten wir uns, daß sowohl wir wie auch unsere polnischen Freunde die wichtigsten Aufgaben der weiteren Festigung unserer freundschaftlichen Beziehungen, der Einheit des großen sozialistischen Lagers... identisch auffassen...

Noch vor kurzem konzentrierten sich die Vertreter der Politik des 'Verdrängens' hauptsächlich auf Polen und Ungarn, weil sie diese zwei Länder für die schwächsten Stellen im sozialistischen Lager hielten. Ungarn mußten sie später abschreiben, aber anscheinend haben sie sich bis jetzt nicht dazu entschliessen können, auf Polen zu verzichten. Sie behaupten, Polen hat eine besondere Stellung unter den sozialistischen Ländern und ist im Vergleich zur SU und anderen Sozialistischen Staaten kein Beispiel für Entschlossenheit bei der Realisierung der sozialistischen Prinzipien... Wir sind sehr zufrieden über den jetzigen Stand der Dinge in Polen, über die Übereinstimmung der Ansichten, sowohl was die Partei und ideologischen Probleme betrifft als auch über die Beziehungen zwischen unseren Staaten. Zwischen den Regierungen unserer Länder gibt es in der Auffassung der Probleme keinerlei Differenzen."

In seinen weiteren Ausführungen wollte CHRUSCHTSCHOW noch deutlicher sein volles Vertrauen zu GOMULKA ausdrücken:

"Bekanntlich gibt es in der polnischen Partei auch Dogmatiker. Allem Anschein nach akzeptieren sie die Politik des ZK mit Genossen Gomulka an der Spitze nicht. Sie behaupten dabei, daß sie angeblich einen Kampf um die wirkliche marxistisch-leninistische Politik, so wie sie von der KPdSU angewandt wird, führen. Sie behaupten, sie möchten die Politik der polnischen Partei verbessern, damit sie mit der Politik der KPdSU und anderer Parteien in sozialistischen Ländern voll auf übereinstimmen wird.

+ Unserer Meinung nach kann man von dem ZK der polnischen Partei nicht ver-
+ langen, daß es bei der Lösung aller internen polnischen Fragen eine
+ Politik anwendete, die mit der Politik der KPdSU identisch ist. Jedes

+ Volk soll auf dem Wege zum Sozialismus und Kommunismus die nationalen,
+ kulturellen und wirtschaftlichen Besonderheiten berücksichtigen."

"Das ZK mit dem Genossen Gomulka an der Spitze wählte unbedingt einen richtigen Weg bei der Lösung der Probleme des sozialistischen Aufbaus in Polen, bei der Festigung der Bande, die unsere Parteien und unsere Völker verbinden. Die Mitglieder der polnischen Partei, die den dogmatischen Ansichten frönen, müssten, unserer Meinung nach, wenn sie wirklich anständige Menschen sind und die Freundschaft zwischen unseren Völkern wünschen, ihre Ansichten zu revidieren und die Politik des ZK mit unserem lieben Freund Gomulka an der Spitze entschlossen unterstützen."

Und noch einmal stellte CHRUSCHTSCHOW nach seiner Rückkehr fest:

"Die Beziehungen zwischen unseren Parteien... und Regierungen sind so gut und herzlich wie nur möglich..Wir unterstützten und unterstützen weiter die PZPR, die unberirrt das polnische Volk auf dem Wege des sozialistischen Aufbaus führt, und ihr ZK mit unserem lieben Freund und großen Kommunisten, Gen. Gomulka, an der Spitze!"

Der drohende Finger, den CHRUSCHTSCHOW gegen die polnischen Stalinisten hob, um sie zum Gehorsam gegenüber GOMULKA zu bringen, hat eine mehr symbolische als eine politische Bedeutung. Noch vor einem Jahr hätte ein solcher Appell CHRUSCHTSCHOWs eine große Hilfe im internen Kampf um die Partei bedeuten können. Heute muß dieser Kampf aber als endgültig zugunsten GOMULKAs abgeschlossen gelten, und die CHRUSCHTSCHOW'sche Rückendeckung für seinen polnischen Freund hat keinen praktischen Wert mehr.
Den Besuch CHRUSCHTSCHOWs nahm man in Polen zum Anlaß, um noch einmal die Rolle der Sowjetunion bei der Sicherung der Oder-Neiße-Grenze zu betonen. So schrieb "Zycie Warszawy" am 14. Juli:

"Die SU ist die einzige Großmacht, die ohne Schwankungen und Bedenken unmißverständlich für unsere Grenze an der Oder-Neiße eintritt."

Bezeichnend ist dabei das stillschweigende Übergehen der Tatsachen, daß vor kurzem auch der französische Staatspräsident de GAULLE sich für diese Grenze aussprach. Die kommunistische Propaganda verdreht hier also bewußt die Tatsache, um die Russen als die einzigen "Retter" und "Verteidiger" der polnischen Standpunkte darzustellen. Sehr bezeichnend ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß GOMULKA in seiner großen Rede anläßlich des polnischen Nationalfeiertages am 21. Juli von der "Untreue" der französischen und britischen Verbündeten im September 1939 sprach. Er bezichtigte beide Länder,

Polen in den Krieg hineinmanövriert zu haben, ohne jemals daran zu denken, eine effektive Hilfe zu leisten. Diese wenig zeitgemäßen historischen Reminiszenzen sollten nur die Thesen der polnischen Kommunisten verstärken, daß es nur ein Bündnis gab und gibt, das mit der Sowjetunion. Die Brüskierung der Franzosen empfand man in den Bevölkerungskreisen Warschaus als eine Undankbarkeit gegenüber de GAULLE. GOMULKA wünschte nicht, daß während des sowjetischen Besuches irgendwo Zweifel kommen könnten, welchen Platz Polen einnimmt. So betonte er in seiner Rede am 21. Juli:

"In einer Welt, die in zwei wetteifende Blöcke geteilt ist, nahm Volkspolen, das ein neues gesellschaftliches System baut, seinen Platz im Lager der sozialistischen Staaten."

In Anbetracht der Tatsache, daß Polen kurz vor dem sowjetischen Besuch eine gewisse Schwenkung in der Landwirtschaftspolitik einleitete, spielten die Probleme der Kollektivierung eine Rolle während der Reise CHRUSCHTSCHOWs durch Polen. Man führte den sowjetischen Gast durch die landwirtschaftliche Musterprovinz der Wojewodschaft Posen und zeigte ihm auch Kollektivfarmen in Südostpolen. Der Gast machte natürlich in Gesprächen mit den Bauern Propaganda für die kollektive Wirtschaftsform auf dem Lande, allerdings tat er das in einer sehr vorsichtigen Form.

"Die kollektive Wirtschaftsform" - meinte er vor den Posener Bauern - "ist die beste Form, die Arbeiter der Bauern zu organisieren. Man soll aber niemanden zwingen, in die Kolchosen einzutreten. Die Menschen sollen selbst die Richtigkeit dieses Weges begreifen... Wir haben uns dabei viele Beulen am Kopf geschlagen. Lernt aus unseren Erfahrungen!"

Im Gebiet von Rzeszow (Südostpolen) betonte er sehr stark das Prinzip der Freiwilligkeit:

"Es ist klar, daß man Menschen nicht unter Anwendung von Zwang in die Kolchosen pressen darf... Mag sein, daß manche von Euch sich sagen werden, ich werbe für die Kolchosen. Ich will keinen überreden, aber ich weiß, daß Ihr früher oder später selbst dazu kommt, daß die kollektive Arbeitsform in der Landwirtschaft die beste ist. In ein paar Jahren werdet Ihr vielleicht denken, daß Chruschtschow recht hatte."

Der Sowjetführer war offensichtlich bemüht, sich genau an die GOMULKA-Linie zu halten und die Bauern durch eine zu große Eindringlichkeit nicht zu erschrecken. -

Unerwartet ging CHRUSCHTSCHOW auch auf die Frage der Volkskommunen ein. In d Produktionsgenossenschaft Plawka, sagte er:

"Bald nach dem Bürgerkrieg begann man in unserem Lande nicht etwa die Kolchosen, sondern die Kommunen zu bilden. Manche Leute dachten dabei etwa so: Wenn wir um den Kommunismus kämpfen, dann machen wir eben Kommunen. Scheinbar verstanden viele Leute damals nicht, was Kommunismus ist und wie man ihn bauen soll. Man organisierte Kommunen, obwohl alle materiellen und politischen Voraussetzungen dazu fehlten - ich meine die Aufklärung der Bauernmassen."

Offensichtlich waren diese Worte nicht an die polnischen Bauern gerichtet, sondern an die sehr weit entfernten chinesischen Genossen adressiert...

Deutsche Probleme während des CHRUSCHTSCHOW Besuches

Fast in jeder Ansprache sowohl des Gastes als auch des Gastgebers befaßte man sich mit den deutschen Problemen. Der polnische Parteichef beschränkte sich im wesentlichen auf die Wiederholung des sowjetischen Standpunktes zu diesen Problemen. CHRUSCHTSCHOW benutzte die Gelegenheit, um in die Ost-West-Diskussion über Deutschland und Berlin einzugreifen. So sprach er in Stettin von der Westgrenze der DDR als der Westgrenze des sozialistischen Lagers. In der gemeinsamen sowjetisch-polnischen Erklärung hieß es, daß im Falle des Mißlingens einer Einigung über Berlin die "DDR" freie Hand erhalte, um Schritte zur Liquidierung dieses Problems zu unternehmen. Diese beiden Äußerungen zur deutschen Frage wurden ausreichend von der Weltpresse hervorgehoben und kommentiert. Sonst wiederholte man alle die Momente, die schon unzählige Male seit dem November 1958 von östlicher Seite hervorgehoben wurden.

Daß man polnischerseits bei diesem Anlaß die Norm reichlich übererfüllt hat, dürfte auch als Wunsch GOMULKAs ausgelegt werden, die in der ersten Phase der Berliner Krise etwas zögernde Haltung Polens jetzt der sowjetischen Politik völlig anzupassen.

3) Entwicklung der polnischen Westgebiete

Laut neuesten Angaben der "Westlichen Presseagentur - ZAP" stellt man ein schnelles Anwachsen der Bevölkerungszahl in einem bis jetzt besonders stiefmütterlich behandelten Teil der Westgebiete - dem Bezirk von Köslin (heute die Hauptstadt einer Wojewotschaft) fest. Nicht nur der große Geburtenüberschuß, sondern auch der Zustrom von Neusiedlern erlaubte diesem bis jetzt unterbevölkerten Raum, den Vorkeigsstand zu erreichen.

Von den 34 kleinen und mittelgroßen Städten des Kösliner Bezirkes übertrafen 12 schon die Bevölkerungszahl aus der Vorkriegszeit. Es handelt sich dabei um die größten Städte des Bezirkes.

4) Kriegsverluste Polens

Am 21. Juli 1959 feierte man in Polen das 15-jährige Bestehen des volksdemokratischen Systems. Aus diesem Anlaß brachte "Trybuna Ludu" eine Bilanz der Kriegsschäden und -verluste, die Polen in den Jahren 1939-1945 erleiden mußte.

Infolge der Kriegshandlungen und des Naziterrors mußten 6 Mill. polnische Staatsbürger ihr Leben lassen (zu diesen Zahlen müte man noch über 1 Mill. Polen rechnen, die von den Stalinschergen erschossen oder in sowjetischen Gefängnissen und Lagern gestorben sind).

Unter den Opfern des Krieges und der Besatzungszeit gab es 7.500 Ärzte, über 6.000 Wissenschaftler und 5.500 Rechtsanwälte und Richter. Über 1 Mill. Menschen erkrankten infolge der schlechten Lebensbedingungen an Tuberkulose, über eine halbe Million wurde verkrüppelt.

Auf 1.000 Einwohner verloren ihr Leben während des Krieges:
In Polen - 220, in Jugoslawien - 108; in Griechenland - 70; in der CSR - 15; in Großbritannien - 8; in den USA - 1,4.

Die materiellen Schäden Polens werden auf über 50 Milliarden Vorkriegsdollar (entspricht etwa 100 Milliarden heutiger Dollar) geschätzt. Vernichtet wurden 38 % des Volksvermögens. (In Frankreich 1,5 % und in Großbritannien 0,8 %), 162.000 Wohnhäuser in den Städten und 754.000 Bauerngehöfte. Die Industrie, der Bergbau und das Handwerk verloren 1/3 des Vorkeigswertes, die Landwirtschaft - 35 %, der Transport - die Hälfte. 43 % aller Kulturwerte sind verloren gegangen.

## II. Wirtschaft

### 1) Landwirtschaftliche Zirkel werden aktiviert

Ab 1. August 1959 wird der"Fonds für die Entwicklung der Landwirtschaft" wirksam werden. Er wird Mittel umfassen, die als Differenz zwischen den Preisen der Pflichtablieferungen der landwirtschaftlichen Produkte und denen der Freimarktaufkäufe anfallen. Diese Summe, deren Höhe in den nächsten sieben Jahren ca. 25 Milliarden erreichen wird, soll den landwirtschaftlichen Zirkeln zur Verfügung gestellt werden, damit sie Traktoren und andere landwirtschaftliche Maschinen aufkaufen können. Mit Hilfe dieser Maschinen sollen dann die Felder der Einzelbauern bebaut werden. Die Mechanisierung der Landwirtschaft wird als erste Voraussetzung einer späteren erfolgreichen Kollektivierung betrachtet.

"Trybuna Ludu" berichtet am 14. Juli, wie das neue landwirtschaftliche Programm der Partei anlaufen soll. Die Höhe des Fonds soll in diesem Jahr 1,5 Milliarden Zloty erreichen. Jeder landwirtschaftliche Zirkel wird bei der Landwirtschaftlichen Bank ein Konto bekommen, auf dem sich die für ihn bestimmten Summen ansammeln werden. Es wird natürlich nicht möglich sein, jedem Zirkel gleich in diesem Jahre den Ankauf von Maschinen zu ermöglichen. In erster Linie sollen die Zirkel berücksichtigt werden, die bis jetzt am besten funktioniert haben.
Der Staat kann vorläufig nur 7.000 Traktoren liefern. Die Voraussetzung, daß ein Zirkel Traktoren bekommt, ist natürlich die zeitige Ausbildung bezw. Anstellung qualifizierter Traktoristen.
Bei der Zuteilung der Summen aus dem Fonds wird auch die Tatsache eine Rolle spielen, ob der betreffende Zirkel über eigene Mittel (aus den Beiträgen der Mitglieder) verfügt. Die Zirkel müssen zumindest 25 % der vom Staat bewilligten Summe im eigenen Bereich aufbringen. In den Westgebieten hat man diese Grenze auf 15 % herabgesetzt.
Man rechnet damit, daß im laufenden Jahr nur 2 bis 3.000 Zirkel in den Genuß der Summen aus dem Fond. für dieEntwicklung der Landwirtschaft kommen werden. Es wird darauf geachtet, daß die Zirkel nicht nur Traktoren, sondern komplett alle zu Feldarbeiten gehörenden Maschinen bekommen. Sonst werden die Traktoren lediglich als Transportmittel von den Bauern benutzt.

Die Benutzung der zirkeleigenen Maschinen wird natürlich entgeltlich sein. Die dadurch erzielten Einnahmen bleiben Eigentum des Zirkels und werden sein Bankkonto vergrößern. Man rechnet damit, daß allein auf diese Weise die Zirkel bis 1965, 6 Milliarden Zloty Einnahmen erreichen werden. Das wird neueEntwicklungsmöglichkeiten für die Zirkel schaffen und den Austausch des

verbrauchten Maschinenparks ermöglichen.

Die Leitung des Zirkels wird über die Reihenfolge der Benutzung von Maschinen bestimmen. Sie wird die Traktoristen anstellen und bezahlen. Der Staat wird durch Einrichtung zweimonatiger Kurse für die Traktoristen helfen. Der Unterricht wird unentgeltlich sein.

2) Staatsfarmen - immer noch Verlustgeschäft

Die Bilanz des Geschäftsjahres 1958/59 in den landwirtschaftlichen Staatsgütern, das am 30. Juli abgeschlossen wurde, ergab ein Defizit von 1,5 Milliarden Zloty. Aber im vorigen Geschäftsjahr betrug dieses Defizit 3,3 Milliarden und in früheren Jahren noch viel mehr. Die Staatsfarmen arbeiten also immer besser, was allerdings nicht bedeutet, daß sie gut arbeiten. Man ist sicher, daß die Staatsgüter bald Gewinne bringen werden, und man glaubt, dieses Ziel in dem jetzt anlaufenden Geschäftsjahr erreichen zu können.

Schon im jetzt abgeschlossenen Geschäftsjahr erreichten 6 Wojewodschaftsverbände der Staatsfarmen (insgesamt gibt es 16) ein positives Ergebnis. Zu den gewinnbringenden Staatsfarmen gehlren diejenigen, die in den Wojewodschaftsverbänden Posen, Bromberg, Warschau, Lodz, Kieloe und Kattowitz zusammengeschlossen sind. Am erfolgreichsten von allen waren die Posener Staatsgüter. Im vorigen Jahr hatten sie noch 62 Millionen Zloty Defizit, in dem jetzt abgeschlossenen erzielten sie einen Gewinn von 90 Millionen, doppelt so viel als geplant.

Zu bemerken wäre, daß die Löhne und auch andere Lebensbeindungen der auf den Staatsfarmen arbeitenden Landarbeiter sich in den letzten 2 1/2 Jahren nicht unwesentlich verbessert haben . (Laut "Trybuna Ludu" vom 26. Juli).

3) Verbrauchseinschränkungen für Fleisch

Schon während des letzten ZK-Plenums (Juni 1959) wies der Parteichef GOMULKA auf eine Erscheinung hin, die neue Versorgungsschwierigkeiten zu bereiten drohten. Der Konsum von Fleisch und Fleischwaren erreichte in den letzten zwei Jahren eine Höhe, die etwa dem Niveau der reichen westeuropäischen Länder entsprioht. GOMULKA meinte aber, daß bei den vom Staat subventionierten, niedrigen Fleischpreisen diese Entwicklung eine Vergrößerung der staatlichen Ausgaben bedeutet und in keinem Verhältnis zum polnischen Lebensstandard steht.

Es ist nun eine bekannte Tatsache, daß die Polen vom spartanischen Lebensstil wenig halten. Einen unverhältnismässig großen Teil nimmt im Haushalt einer Familie der Konsum von Lebensmitteln ein. Die verhältnismäßig niedrigen Lebensmittelpreise haben auch wenig Ansporn zur Einschränkung dieses Konsums gegeben. Wie in den meisten armen Ländern sind in Polen gerade die Lebensmittel verhältnismäßig billig.

Gerade beim Fleischkonsum kompliziert sich die Lage durch die Tatsache, daß eine Erweiterung der Schlachttierzucht mit einem gesteigerten Import von Futtergetreide verbunden werden müsste. So lange man die eigenen Erträge nicht ausreichend gestaltet hat, und so lange das Problem der Pfede in der Landwirtschaft nißht gelöst wird, (Mechanisierung der Landwirtschaft könnte Millionen Tonnen Futtermittel für die Fütterung der Schlachttiere frei machen) muß man den Konsum von Fleisch einschränken.

Dies könnte entweder durch die Erhöhung der Fleischpreise oder durch Einführung "fleischloser Tage" erreicht werden. Obwohl GOMULKA zuerst an die erste Lösung dachte, entschloß man sich später doch zur zweiten. Es geschah aus psychologischen und auch ökonomischen Gründen. Die mit äußerster Schwierigkeit eingedämmte inflationistische Entwicklung sollte durch neue Preiserhöhungen nicht wieder einen neuen Nährstoff bekommen.

In Zukunft bleibt den Polen der Montag als fleischloser Tag. Es ist nicht sicher, ob diese Maßnahme ausreicht, um die Versorgungsschwierigkeiten zu beheben.

## 4) Bilanz der wirtschaftlichen Entwicklung im 1. Halbjahr 1959

Am 31. Juli veröffentlichte das statistische Hauptamt den Bericht über die Erfüllung der wirtschaftlichen Planziele 1959.

### Industrie

Im Vergleich zum 1. Halbjahr 1958 wuchs die industrielle Produktion um 9,3 %. Der Plan hat eine etwas kleinere Steigerung der Produktion vorgesehen. Er wurde mit 103 % übererfüllt. In den meisten Fällen produzierte man in einzelnen Industriezweigen mehr als in der Vergleichszeit des Vorjahres. Die Förderung von Erdöl, die Produktion von landwirtschaftlichen Maschinen, Traktoren, Radioapparaten , Strickwaren, Schuhwerk und wenigem anderen erreichte nur zwischen 85 und 99 % des Standes vom ersten Halbjahr 1958. Die größte Steigerung der Produktion erreichte man bei Autos (150 %),

Güterwaggons (148 %), Motorrädern (141%), Steelon (147%) und Igelit (188 %). Im einzelnen erreichte man folgende Produktionszahlen bei den wichtigsten Erzeugnissen des Bergbaues und der Industrie:

| Erzeugnis: | Maßeinheit: | Produktionshöhe: | Indexzahl: 1.Halbj.1958 = 100 |
|---|---|---|---|
| Elektrische Energie | Milliard.KWH | 12,8 | 112 |
| Steinkohle | Mill. to | 49,1 | 1o4 |
| Braunkohle | " | 4,4 | 130 |
| Koks | " | 5,7 | 1o5 |
| Rohstahl | " | 3 | 11o |
| Rohzink | Tausend to | 83 | 1o6 |
| Werkzeugmaschinen | Tausend Stck. | 1o | 1o8 |
| Hochseeschiffe | Tausend DWT | 72,3 | 112 |
| PKW | " Stück | 8,1 | 15o |
| LKW | " " | 6,9 | 15o |
| Motorräder | " | 53,5 | 141 |
| Fahrräder | " | 190 | 134 |
| Radioempfänger | " | 396 | 98 |
| Fernsehempfänger | " | 51 | 274 |
| Schwefelsäure (100%) | " to | 299 | 114 |
| Kalzinierter Soda (96%) | " | 224 | 131 |
| Ätznatron (96%) | " | 79 | 1o8 |
| Stickstoffdüngemittel (100%) | " | 130 | 121 |
| Phosphordüngemittel | " | 82 | 123 |
| Zement | " | 2540 | 1o7 |
| Zellulose | " | 126 | 1o8 |
| Papier | " | 227 | 1o7 |
| Baumwollstoffe | Mill. m | 314 | 1o6 |
| Wollstoffe | " | 40 | 1o2 |
| Kunststoffgewebe | " | 50 | 1o8 |

Der Wert der Industrieproduktion umgerechnet auf einen in der Produktion beschäftigten Arbeiter wuchs im Vergleich zum ersten Halbjahr 1958 um 7,7 %. In der gleichen Vergleichsperiode wuchs die Zahl der Beschäftigten in der Industrie nur um 0,8 %. Der Hauptteil der Produktionssteigerung ist also der gesteigerten Arbeitsproduktivität zu verdanken. In manchen Branchen wie z.B. in der Eisenverhüttung wuchs sie mehr als um ein Drittel.

Landwirtschaft

Die Saatfläche blieb im Vergleich zum Vorjahre unverändert. Bei der Tierzucht notiert man eine Verkleinerung der Schweinezahl und eine zweiprozentige Vergrößerung des Bestandes an Großvieh, (ca. 200.000 Stück). Am 30. Juni 1959 gab es in Polen 1.904 Produktionsgenossenschaften, die Gesamtnutzfläche aller Kolchosen wuchs um 6 %.
In der Jahresmitte gab es 14.900 landwirtschaftliche Zirkel, denen in Zukunft eine wichtige Rolle zugedacht wird. Die Zahl der Mitglieder dieser Zirkel betrug 513.000.
Die Traktorenzahl am Ende des 1. Halbjahres 1959 betrug 73.600, davon 62.000 im Besitz von Staatsfarmen.

Beschäftigung

Die Gesamtzahl der in der staatlichen Wirtschaft Beschäftigten betrug im ersten Halbjahr 6.884.000 Personen. Wenn man die Personen nicht rechnet, die in der staatlichen und kollektivierten Landwirtschaft beschäftigt waren, so betrug die Zahl 6.371.000.

In der Industrie arbeiteten 2.946.000 Personen, was eine Steigerung um 0,8 % bedeutet. Im Bauwesen - 800.000 (Wachstum 7%), im Transport und Verbindungswesen - 627.000 (um 2 % mehr). Die Zahl der in der Staatsverwaltung beschäftigten Personen verminderte sich im Vergleich zum 1. Halbjahr 1958 um ca. 30.000, d.i. um ca. 10 %.
Die Zahl der arbeitssuchenden Personen betrug am Ende des 1. Halbjahres 21.000 und war um 1/3 niedriger als im Vorjahr. Die Mehrzahl davon fällt auf Frauen - 16.200. Von den registrierten Arbeitslosen waren 12.700 ungelernte Arbeiter. Gleichzeitig betrug die Zahl der unbesetzten Arbeitsstellen 164.000, davon für die Frauen 28.400. Der durchschnittliche nominelle Bruttolohn war um 7 % höher als im Vorjahre.

5) Polens Stand in der industriellen Entwicklung in der Welt

Die am 21. Juli in dem Warschauer Blatt "Zycie Warszawy" veröffentlichte Tabelle gibt die Fortschritte der industriellen Entwicklung Polens in den letzten 20 Jahren wieder. Sie enthält die Zahlen einiger Schlüsselprodukte, umgerechnet pro Kopf der Bevölkerung:

| Erzeugnis | Maßeinheit | Welt- | Polen | Welt- | Polen |
|---|---|---|---|---|---|
| | | 1937 | | 1957 | |
| Stahl | kg | 63 | 43 | 1o5 | 187 |
| Elektroenergie | kwh | 2o9 | 1o6 | 641 | 747 |
| Brennstoffe(umgerechnet auf Steinkohle) | kg | 9o6 | 1o97 | 14o4 | 3427 |
| Schwefelsäure | kg | 8 | 5,3 | 14,7 | 17,6 |
| Zement | kg | 38,2 | 37,5 | 88 | 159 |
| Garn (aus Baumwolle) | kg | 3,6 | 3,5 | 4,4 | 8,4 |
| Wolle,Kunstfasern und synt.Fasern) | | | | | |

Bei den Zahlen für die "Welt" wird eine Durchschnittsproduktion berechnet, bei der auch alle unterentwickelten Länder berücksichtigt waren. Außer der Brennstoffwirtschaft lagen vor dem Kriege die entsprechenden Zahlen für Polen sämtlich unter dem Weltdurchschnitt, was eine offensichtliche Rückständigkeit bedeutete. Heute liegen die Vergleichszahlen sämtlich über dem Weltdurchschnitt, zum Teil sogar erheblich darüber.

## Soziale und kulturelle Probleme.

### 1) Einkommen und soziale Versicherungen bei den Kolchosbauern

Die Einkommen der Kolchosbauern in Polen zeigen eine steigende Tendenz in den letzten zwei Jahren. Das Durchschnittseinkommen einer Bauernfamiliein den Produktionsgenossenschaften beträgt jetzt 17.000 pro Jahr undliegt damit wesentlich niedriger als das Durchschnittseinkommen einer Arbeiterfamilie in der Industrie. Allerdings werden hier die Einkünfte nicht berücksichtigt, die von den Kolchosbauern durch die Bebauung ihrer privaten Hofparzellen und aus der privaten Viehzucht erreicht werden. Im übrigen beschweren sich die offiziellen Stellen, daß in vielen Fällen diese privaten Parzellen das vereinbarte Minimum übersteigen. Die Arbeit auf dem eigenen Landstreifen nimmt die Bauern oft zu sehr in Anspruch, so daß sie ihre Pflichten gegenüber dem Kolchos nicht vollauf erfüllen können. Bei der letzten Sitzung des Rates für die Produktionsgenossenschaften in Polen, die Anfang Juli stattfand, beriet man auch das Problem derEinführung von Altersrenten für Kolchosbauern. Wie "Trybuna Ludu" vom 2. Juli meldet, beschäftigt man sich schon seit langem mit diesem Problem, ohne daß der Staat sich bisher positiv dazu geäußert hätte. Auch eine allgemeine Krankenversicherung der Kolchosbauern wurde bis jetzt vom Staat aus finanziellen Gründen abgelehnt. Man hat den Kolchosbauern nahegelegt, aus eigenen Mitteln einen Rentenfond der Produktionsgenossenschaften zu bilden, der aus Beiträgen aller Genossenschaften bestehen würde. Aus diesem Fond könnten dann die alten, nicht mehr arbeitsfähigen Mitglieder der Produktionsgenossenschaften ihre Renten bekommen. Es ist allerdings fraglich, ob die kolchoseigenen Mittel zu diesem Zweck ausreichen würden.

### 2. Probleme des polnischen Schulwesens

Der am 1. September bevorstehende Beginn des neuen Schuljahres in Polen veranlaßt Presse und Öffentlichkeit, sich wieder mehr dem Problem desSchulwesens und derVolksbildung zu widmen.

Die auf diesem Gebiet erreichten Fortschritte können nicht bestritten werden. So erinnert "Zycie Warszawy" vom 14. Juli, daß vor dem Kriege fast 1 Mill. schulpflichtiger Kinder keine Schulen besuchte, zum größten Teil, weil die Zahl der Schulen und Lehrer nicht ausreichend war. Heute, so gibt das Blatt zu, gebe es immer noch 100.000 Kinder (80 % dieser Zahl entfiel auf das Land), die keine Schulen besuchen, weil die Eltern ihre Pflicht nicht erfüllen, der Staat nicht energisch gegen sie vorgeht, oder aber weil die betreffenden

Kinder nicht die körperliche oder geistige Reife besitzen, wobei es der Staat bis jetzt allerdings verabsäumte, Spezialschulen für solche Kinder zu errichten.

Die Zahl der Kinder pro Schulklasse betrug vor dem Krieg in der Stadt 65, heute 56. In den Dorfschulen betrugen die entsprechenden Zahlen 64 und 32.

Ein zweites Problem liegt darin, daß eine größere Anzahl der Schüler nicht einmal die Grundschulen bis zum Abschluß besucht. "Trybuna Ludu" vom 19. Juli errechnet die Zahl der in der staatlichen und genossenschaftlichen Wirtschaft beschäftigten Personen, die keineabgeschlossene Grundschulbildung haben, auf fast 1 Mill. Noch heute verlassen 28 % der Schüler die Grundschule, bevor sie die 7. Klasse beendet haben. Bei den Grundberufsschulen und mittleren technischen Schulen sieht es noch schlimmer aus. Die entsprechenden Zahlen betragen 30 % bezw. sogar 50 %. Diese jungen Leute gehen hauptsächlich in die Industrie und werden in der Produktion beschäftigt. Man kann nur in seltenen Fällen erwarten, daß sie sich auf eigene Faust erhöhte berufliche Qualifikationen erwerben. Zwar wird es gesetzlich geregelt, daß solche Arbeiter unter der Regie des Betriebes einen Beruf erlernen sollen, allerdings zeigt die Hauptzahl der Betriebe wenig Lust, jemanden zu beschäftigen, der nur als Teilarbeiter zu betrachten ist. Der Betrieb darf solche Jugendliche, dieneben der beruflichem Arbeit noch ihr berufliches Wissen vervollkommnen, nur am Tage und nur 6 Stunden täglich beschäftigen. Der Planerfüllung ist so etwas nicht dienlich. Viele Großbetriebe verzichten also lieber auf die Beschäftigung von Jugendlichen gänzlich, um keinen Ärger zu haben. Das Problem wird aber auf diese Weise nicht aus der Weltgeschafft.

In den meisten Fällen nehmen die Jugendlichen irgendeine Arbeit an, weil es ihren Eltern nicht mehr möglich ist, sie weiter zu ernähren. Die völlig falsche Politik der vergangenen Ära, die einem jungen "Stachanowtz" erlaubte, höhere Löhne zu erreichen als ein grauhaariger Familienvater, hatte zur Folge, daß die Jugendlichen auch in Fällen die Schule verließen, wo sie von den notleidenden Eltern dazu nicht angestiftet wurden.

Heute hat man aus all den Fehlern gelernt, und derJugendliche kam nicht damit rechnen, daß er nach zwei Monaten Arbeit in einer Fabrik das doppelte von dem seines Vaters verdient, der seit mehreren Jahrzehnten an der Werkbank steht und schon zu verbraucht ist, um "Hennecke-Wunder" zu vollbringen. Unter normalen Verhältnissen könnte die Weigerung der Betriebe, Jugendliche, die keinen Beruf erlernt haben, zu beschäftigen, die jungen Leuteeinfach

dazu zwingen, ihren Schulbesuch zu vollenden. Bekanntlich ist es aber in den meisten Fällen die Not, die junge Menschen vorzeitig zwingt, nach einer Erwerbsmöglichkeit zu suchen. Erst wenn die Familien materiell so gut gestellt sind, daß sie ihren Kindern das Erlernen eines Berufes ermöglichen können, kann man drastische Mittel denjenigen gegenüber anwenden, die keine Lust zum Lernen haben.

Wie die meisten sozialen und wirtschaftlichen Probleme Polens ist auch dieses die Folge desniedrigen Lebensstandardes.